

Green Care

# LK Wien forciert Agrarbetriebe als moderne Gesundheits- und Pflegedienstleister

Erste „Green Care“-Tagung vereinte Agrar-, Sozial-, Gesundheits- und Bildungsvertreter

VON LK WIEN

Die Landwirtschaftskammer Wien gab am 20. Juni mittels erster „Green Care“-Tagung in Schönbrunn den Startschuss, um ihr gesundheitsorientiertes Pilotprojekt von Wien ausgehend auf eine bundesweite und breite Basis zu stellen.

„5,5 der 8,4 Mio. ÖsterreicherInnen leben in 34 Stadtregionen. Für diese 66 % unserer Bevölkerung gilt es angesichts steigender Gesundheitskosten innovative Maßnahmen in den Bereichen Pädagogik, Therapie, Pflege und soziale Arbeit zu finden. Green Care, also die Betreuung von Menschen in Verbindung mit Natur und Landwirtschaft, ist eine solch neuartige Lösung, für die wir wichtige VerantwortungsträgerInnen aus allen relevanten Bereichen gewinnen wollen“, betonte Ing. Robert Fitzthum, Direktor der LK Wien, vor über 200 TagungsteilnehmerInnen.

**Green Care erweitert agrarische Produktpalette.** „Green Care ist eine Win-Win-Win-Situation für alle Beteiligten. So können nicht nur die betreuten Menschen, wie Kinder, Jugendliche, Menschen mit Behinderung, ältere Menschen, Menschen mit psychosomatischen Erkrankungen (wie z.B. Burnout), oder langzeitbeschäftigungslose Menschen, nachweislich davon profitieren auch das Gesundheitssystem kann entlastet werden. Green Care ist neben Urlaub am Bauernhof und Direktvermarktung eine große Chance für die landwirtschaftlichen Betriebe, sich breit aufzustellen und zukunftsfit



v.l.n.r.: Univ. Prof. DDr. Christian Köck (HCC Health Care Company GmbH), Abg.z.NR Präsident Ing. Franz Windisch (LK Wien), Mag. (FH) Nicole Prop (Projektleitung Green Care), Direktor HR DI Gottfried Kellner (HBLFA Schönbrunn), Direktor Ing. Robert Fitzthum (LK Wien)

Foto: LK Wien\_Starz

zu werden. Es kann die agrarische Produktpalette erweitern, der Verringerung der Agrarbetriebszahlen entgegenwirken und künftig einen wesentlichen Beitrag zur Bildung und Gesundheit der Stadtbevölkerung leisten“, unterstrich Abg.z.NR Ing. Franz Windisch, Präsident der LK Wien.

**Agrarbetriebe interessiert – verschiedenste Fördermöglichkeiten.** Laut Projektleiterin Nicole Prop ist das Interesse der landwirtschaftlichen Betriebe schon jetzt bemerkenswert. Obwohl das Projekt erst vor einem Jahr ins Leben gerufen worden ist, konnten bereits rund 70 Anfragen von potenziellen Green Care-LandwirtInnen aus allen Bundesländern verzeichnet werden. „Fünf konkrete Projekte befinden sich in Wien derzeit in

der Pipeline“, so Prop. Schon jetzt gebe es einzelne innovative Projekte wie den steirischen Adelwöhrerhof, auf dem 14 ältere Menschen ihren Lebensabend verbringen, aber auch gepflegt werden.

Die Landwirtschaftskammer Wien, die auch über mögliche Förderschiene berät, versteht sich als Plattform, um landwirtschaftliche Betriebe, Trägerorganisationen, Finanziers, Klienten und weitere Interessierte zu vernetzen. Ziel ist es, gemeinsam effiziente Dienstleistungen und entsprechende Standards zu entwickeln und umzusetzen, erläuterten Windisch und Fitzthum.

**Green Care auf Krankenschein noch Zukunftsmusik.** Welche Herausforderungen im Gesundheits- und Sozialversicherungsbereich bei der flächendeckenden

Umsetzung von Green Care noch zu nehmen sind, erläuterten Universitätsprofessor DDr. Christian Köck von der HCC Health Care Company GmbH und die Sozialversicherungs-Expertin Beate Mag. Hartinger-Klein. Wirtschaftskrise und Überlastung des Gesundheitssystems seien aktuelle Probleme, so Köck. „Green Care kann ein Beitrag sein, um effiziente Strukturen in unserem Gesundheitssystem zu schaffen“, so Köck. „Green Care ist ein wunderbares Modell, weil es sektorenüberschreitend und kreativ ist und die Eigenständigkeit der Patienten stärkt“, so der Mediziner.

Die Sozialversicherungsexpertin Hartinger zeigte sich überzeugt, dass Green Care Zukunftspotenzial habe, es aber noch ein langer Weg sei, bis dieses Angebot auf



Einige der Keynotes der 1. Green Care Tagung am 20. Juni v.l.n.r.: Direktor Ing. Fitzthum (LK Wien), Gilli (Zentrum für Lebensberatung und tiergestützte Therapie), Ärztlicher Direktor Prim. Prof. DDr. Rimmel (PSZW), Dr. Haubenhofer (Wissenschaftlerin), Rektor Ing. Mag. Dr. Haase (Hochschule für Agrar- u. Umweltpädagogik), Dr. Neuhauser (Geriatrizentrum am Wienerwald), Abg.z.NR Präsident Ing. Windisch (LK Wien), Direktor HR DI Kellner (HBLFA Schönbrunn), Mag. (FH) Prop (LK Wien) Foto: LK Wien\_Starz

Krankenschein zu bekommen sei. Eine wichtige Voraussetzung sei die Entwicklung entsprechender Leitlinien und standardisierter Behandlungskonzepte. Kritisch sieht Hartinger, dass 95% der Gesundheitskosten auf „Reparaturmedizin“ entfallen und nur 5% auf vorbeugende Maßnahmen.

**Green Care wirkt nachweislich und macht glücklich.** Wie positiv sich eine Gartentherapie auf die Gesundheit und das Wohlbefinden von Senioren auswirken kann, unterstrich der Mediziner Dr. Fritz Neuhauser vom Ger-

iatrizentrum am Wienerwald. Primar DDr. Andreas Rimmel Doris Gilli vom Psychosomatischen Zentrum Waldviertel berichteten, welche erstaunlichen Effekte eine tiergestützte Therapie – etwa mit Pferden – auf Patienten mit Angstzuständen, Burnout, Essstörungen oder Borderline-Syndrom haben kann. Dass Green Care wirkt, verdeutlicht auch eine Untersuchung der Wissenschaftlerin Dr. Doris Haubenhofer, die rund 200 diesbezügliche Studien aus aller Welt einer Bewertung unterzogen hat. Sie betonte, dass die Forschung in diesem Gebiet intensiviert werden müsse.

**Qualifikation und Berufsbild als wichtige Voraussetzung.** Im einfachsten Fall stellen die Bauernhöfe den Trägerorganisationen wie etwa Betreuungseinrichtungen von behinderten Menschen Infrastruktur, also Räumlichkeiten oder Agrarflächen, zur Verfügung, was finanziell abgegolten wird. Es besteht aber auch die Möglichkeit für die Bäuerinnen und Bauern, selbst derartige Dienstleistungen anzubieten.

„Zu diesem Zweck bedarf es einer entsprechenden Qualifikation und eines eigenen Berufsbildes, um nicht in den Ruf der

Scharlatanerie zu kommen“, betonte Dr. Thomas Haase, Rektor der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik. Er legte dar, wie wichtig ein zertifiziertes Bildungsangebot ist, und forderte darüber hinaus ein eigenes Green Care-Gesetz. In seinem Haus ist derzeit der europaweit vorbildhafte Masterstudiengang Green Care in Vorbereitung, für den es bereits zahlreiche Voranmeldungen gibt.

Auch das Österreichische Kuratorium für Landtechnik und Landentwicklung (ÖKL) und die Veterinärmedizinische Universität verfügen über ein entsprechendes Bildungsangebot im Bereich der tiergestützten Therapie und Pädagogik.

„Wir werden beim Vorantreiben von Green Care nicht locker lassen. Unterstützung ist aus allen Sektoren gefordert, denn nur gemeinsam können wir ein derartiges sektorenübergreifendes Vorhaben entwickeln und umsetzen“, betonte der LK Wien-Direktor, dessen Projektleiterin Prop auch auf unzählige positive Beispiele aus anderen Ländern wie Holland verwies.

**„Green Care“ – das Projekt.** „Green Care“ ist ein Pilotprojekt der Landwirtschaftskammer



Wien mit Unterstützung von Bund, Land und Europäischer Union. Das Projekt erweitert die herkömmliche landwirtschaftliche Produktpalette der Landwirte um pädagogische, therapeutische und pflegerische Produkte sowie soziale Arbeit und leistet damit einen Beitrag zu Bildung und Gesundheit der Stadtbevölkerung. Das Wiener Pilotprojekt läuft bis zum Jahr 2013 mit dem Ziel, Green Care künftig österreichweit umzusetzen. Nähere Informationen unter [www.greencare-wien.at](http://www.greencare-wien.at).



Perspektiven säen, Wohlbefinden ernten Foto: LK Wien\_Starz

# Erster Wiener „Green Care“-Betrieb begeisterte bereits hunderte Schulkinder in Wien

Stadtmenschen, Gesundheitssystem und Agrarbetriebe zukunftsfit machen

VON NICOLE PROP, BA ECON

Green Care, das Pilotprojekt der Landwirtschaftskammer Wien, das die vier Bereiche Pädagogik, Therapie, Pflege und soziale Arbeit umfasst, kann bereits den ersten Vorzeigebetrieb präsentieren. So bietet die Gärtnerei Schippiani in Simmering seit zwei Monaten auf ihrem Gelände Erlebnistage für Schulkinder an. Bereits 34 Klassen haben die Möglichkeit genutzt, die Gemüseproduktion an Ort und Stelle mit allen Sinnen kennenzulernen. Auch im neuen Semester wird dieser Pionier-Betrieb wieder für vitaminreiche Frische im Schulalltag sorgen.



Anneliese Schippiani

Foto: LK Wien\_Starz

Interessierte Agrarbetriebe können auf Green Care-Zug aufspringen. „Wir sind sehr stolz darauf, nach nur einem Jahr Planungsphase den ersten Green Care-Betrieb in unserer Antragsdatenbank vorweisen zu können – und das mit sichtbarem Erfolg

nach so kurzer Laufzeit. Weitere sind bereits in der Pipeline, wie etwa ein Hof, der sich im Sozialbereich engagieren möchte. Es sind jedoch alle interessierten landwirtschaftlichen Betriebe aufgefordert, ab sofort die Möglichkeit zu nutzen, in den Gesundheits- und Bildungsdienst zu treten. Es besteht mit Sicherheit erhebliches Potenzial auf allen Seiten. Damit können wir beitragen, Stadtmenschen, Gesundheitssystem und Agrarbetriebe gleichermaßen zukunftsfit zu machen“, betont der Abg.z.NR Ing. Franz Windisch, Präsident der LK Wien.

**Grünes statt graues Klassenzimmer in der Gärtnerei Schippiani.** „Ich habe mich entschieden bei Green Care mitzumachen, weil ich sehr gerne mit Kindern arbeite und wir uns außerdem ein weiteres wirtschaftliches Standbein für unsere Gärtnerei schaffen wollten“, berichtet Anneliese Schippiani, Obfrau der Wiener Gärtnerinnen, die gemeinsam mit ihrem Mann Leopold den Green Care-Betrieb bewirtschaftet und auf einem Hektar unter Glas verschiedenste Gemüsesorten anbaut. „Bei uns können die Schülerinnen und Schüler hautnah miterleben, wie Paprika, Paradeiser und Gurken entstehen. So ist es für viele etwa eine Überraschung, dass Melanzani-Pflanzen große, lila Blüten ausbilden, die sich dann zu den Früchten weiterentwickeln“, so Schippiani. Ob mittels gesunder Jause, beim Backen von Paprika-Golatschen, dem Betriebsrundgang oder dem Gemüseboxen-Hindernislauf – die jungen Besucherinnen und Besucher können auf spielerische Art und Weise den Wert von regionalen, saisonalen und gesunden Lebensmitteln begreifen ler-

auch die Mundpropaganda zwischen den Schulen ausgezeichnet. Nicht zuletzt dank der unzähligen positiven Rückmeldungen freuen wir uns schon sehr auf das kommende Schuljahr“, so Schippiani.

**Individuelle Beratung als Schlüssel zum Erfolg.** Eine wichtige Basis für Green Care ist übrigens auch die vom Lebensministerium initiierte und von den Landwirtschaftskammern durchgeführte, neue Bildungsoffensive „Mein Betrieb – meine Zukunft“. Diese setzt auch im Bereich der Diversifizierung – also der vielfältigen Betriebsausrichtung und Nischenfindung – einen Schwerpunkt. „In unserem Projekt Green Care geht es darum, österreichweit neben bereits bestehenden Sparten wie dem Tourismus mit Urlaub am Bauernhof und der Direktvermarktung noch eine weitere, soziale Schiene aufzubauen. Wir bieten die notwendige Beratung, um gemeinsam mit Kooperationspartnern den Agrarbetrieben zu Konzepten zu verhelfen, wie sie im Pflege-, Gesundheits-, Sozial- und Pädagogikbereich erfolgreich sein können. Über 70 Anfragen von Bauernhöfen aus ganz Österreich verdeutlichen das Potenzial, weshalb wir unser Pilotprojekt ausgehend von Wien auf das gesamte Bundesgebiet ausweiten wollen“, unterstreicht Robert Fitzthum, Direktor der LK Wien.



Foto: LK Wien\_Starz

nen. Auch der Biologieunterricht mitten in einer Selbsternteparzelle ist möglich. „Es ist wichtig der Jugend zu vermitteln, dass es weder dem Geschmack noch dem Klima guttut, wenn Gemüse quer durch Europa transportiert worden ist“, betont die engagierte Gärtnerin, die auch über ein entsprechendes Ausbildungszertifikat in der Agrarpädagogik verfügt. „Ursprünglich haben wir die Schulen per Mail über unser Green Care-Angebot informiert, aber mittlerweile funktioniert



Kinder aus Wien-Ottakring lernen spielerisch eine Gärtnerei kennen.

Foto: LK Wien\_Starz

## LK Wien präsentiert Pilotprojekt Green Care im Europäischen Parlament

Green Care soll fixer Bestandteil der ländlichen Entwicklung 2014-2020 werden

VON LK WIEN

MEP Elisabeth Köstinger, Agrarsprecherin der ÖVP im EU-Parlament lud am 26. Juni die Landwirtschaftskammer Wien, vertreten durch Präsident Abg.z.NR Ing. Franz Windisch und Projektleiterin Mag. (FH) Nicole Prop, zu einem Round-Table zum Thema „Green Care“ nach Brüssel ein.

Im Rahmen der Präsentation wurde den geladenen VertreterInnen des Europäischen Parlaments das Pilotprojekt Green Care präsentiert und zur Diskussion gestellt. Green Care ist ein innovatives Projekt, dessen soziale und wirtschaftliche Bedeutung nicht nur für Österreich, sondern für ganz Europa gegeben ist. „Ich werde mich dafür einsetzen, das Green Care ein fixer Bestandteil der ländlichen Entwicklung der EU-Agrarpolitik wird“ erklärt Köstinger. Innovative Maßnahmen in den Bereichen Pädagogik, Therapie, Pflege und soziale Arbeit werden künftig immer mehr gefragt wer-

den um den demographischen Herausforderungen gewachsen zu sein. Die Landwirtschaft in Kooperation mit Sozialträgern kann hier eine bedeutende Rolle spielen, so zeigen dies bereits Green Care Pionierländer wie die Niederlande.

Das Projekt Green Care ist bereichsübergreifend und verbindet Gesundheit, Soziales, Bildung und Landwirtschaft. „Ich sehe es als unsere Aufgabe für die nächste ländliche Entwicklung klare Kriterien für die Finanzierung aus den jeweiligen Strukturfonds auf EU- und Länderebene zu definieren, damit Green Care nachhaltig angeboten werden kann“, so Windisch.

Zum Einladungskreis des Green Care Round-Tables zählten VertreterInnen des Agrar- und Sozialausschusses des Europäischen Parlaments, VertreterInnen der Landwirtschaftskammer und der Wirtschaftskammer Österreich in Brüssel, sowie VertreterInnen der Europäischen Kommission.



Abg.z.NR Präsident Ing. Franz Windisch präsentierte den VertreterInnen des Europäischen Parlaments das Pilotprojekt Green Care.

Foto: Lahousse

## Lebensmittelsicherheit 2011 in Österreich erhöht

Bericht des Gesundheitsministeriums bescheinigt 0,5 % gesundheitsschädliche Proben

VON AIZ

**Lebensmittelsicherheit ist in Österreich von zentraler Bedeutung. Trotz einer erhöhten Anzahl von Kontrollen bei Nahrungsmitteln hat sich die Zahl der Beanstandungen reduziert.**

Wie aus dem Lebensmittelsicherheits-Bericht des Gesundheitsministeriums hervorgeht wurden 2011 von insgesamt 31.782 Proben 27.287 Proben (85,9%) für den menschlichen Verzehr als unbedenklich eingestuft. 159 Proben (0,5%) wurden als gesundheitsschädlich beurteilt (2010: 186 von insgesamt 31.052), 1.177 Proben (3,7%) waren für den menschlichen Verzehr ungeeignet. Der häufigste Beanstandungsgrund bei 1.359 Proben (4,3%) waren Kennzeichnungsmängel und zusätzlich wiesen weitere 1.260 Proben (4%) irreführende Angaben auf. Insgesamt lag die Beanstandungsrate bei 14,1%.

Der höchste Anteil an gesundheitsschädlichen Proben (fünf von 58 Proben; 8,6%) fand sich bei den Wildbret-Erzeugnissen, gefolgt von den Materialien mit Lebensmittelkontakt (16 von 428 Proben; 3,7%), Arbeitsgeräte aus der Lebensmittelerzeugung (sieben von 197 Proben; 3,6%) und Spielwaren (zwölf von 367 Proben; 3,3%). Von den gesundheitsschädlichen Gebrauchsgegenständen wurde der Großteil (89 von den insgesamt 159 Proben) gezielt auf Verdacht entnommen. Neben diesen Verdachtsproben werden zusätzlich jährlich vorgegebene Planproben gezogen.

Seit dem Unfall im japanischen

Kernkraftwerk Fukushima am 11. März 2011 werden bis heute alle direkten Lebensmittelimporte aus Japan auf die Radionuklide Iod-131, Cäsium-134 und Cäsium-137 untersucht. Ebenso werden seit 23. März 2011 alle amtlichen Proben von Pazifikfischen auf Radioaktivität geprüft. Bei einem Importprodukt, dem Zusatzstoff Propylenglykolalginat E405, wurden 6,7 Becquerel pro kg Radiocäsium nachgewiesen. Der Grenzwert beläuft sich auf 500 Becquerel pro kg, bei allen anderen 23 Importen war keine Radioaktivität nachweisbar. Von 50 Pazifikfischproben enthielten zwei Spuren von Cäsium-137. Die Gehalte betrug weniger als ein Tausendstel des Grenzwertes. Cäsium-137 stammt jedoch nicht vom Reaktorunfall in Fukushima, da war Cäsium-134 relevant, das in keiner Probe nachgewiesen wurde. 2011 wurden von den Lebensmittelaufsichtsbehörden der Länder 44.550 Betriebskontrollen durchgeführt und insgesamt 31.782 Proben von der Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit (AGES) oder den Untersuchungsanstalten der Länder in Wien, Kärnten und Vorarlberg untersucht und begutachtet. Von den Landesveterinärbehörden wurden 24.747 Betriebskontrollen in Fleischbetrieben und 2.212 Betriebskontrollen in Milcherzeugerbetrieben durchgeführt. „Die Menschen müssen auf die Qualität der Lebensmittel in Österreich vertrauen können, dafür braucht es strenge Kontrollen und Transparenz“, sagte Gesundheitsminister Alois Stöger gegenüber der APA.